

Bezugspreis
In der Hauptgeschäftsstelle über den im Stadtgebiet und im Kreisamt errichteten Kassenstellen abgezahlt: vierzehntäglich 44.50,-, bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Land 45.50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.80,- Durch übliche Frachtkostenbildung im Ausland: monatlich 7.00,-

Die Abend-Ausgabe erscheint um 11.7 Uhr,
die Nach-Ausgabe Montag bis 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johanneschoff 8.
Die Expedition in Weidenberg ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:
Otto Stönn's Contin. (Alfred Hahn),
Universitätsstrasse 3 (Saulinen).
Louis Höhne,
Rathausstrasse 14, ganz und Königplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 104.

Sonntag den 27. Februar 1898.

92. Jahrgang.

Aus der Woche.

Man hat die deutschen Zeitungen gestellt, weil sie über den Prozess Böll eingehend berichtet und seinen Verlauf mit Beurteilungen begleitet haben. Die Rüge war, wenn überhaupt gerechtfertigt, an die falsche Worte gerichtet. Wäre die Presse anders verfahren, so hätte sie die Aufgabe vernachlässigt, die von dem Theater des Schauspiels aus und aus noch einer späteren Zeit unverzichtbar auf die Tagessituation übergegangen ist: die nämliche, "dem Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen". Ob gut oder schlimm, ob faul oder mißfällig, das deutsche Volk und nicht zum wenigsten das uniformirt hat die geschicklichen Vorgänge mit einer bis zur Erregung gesteigerten Aufmerksamkeit verfolgt und diese Erkenntnung mußte die Presse widerstreichen. Und es steht dies auch alle Blätter gehan, ein Teil allerdings so, daß auf sie das Wort sagt: "Sie sagt: es schlägt sich nicht, geht aber doch in die Bank". Über die Parteinahme kann man getheiter Ansicht sein. Aber so viel ist gewiß, daß die antijudaistische Presse, die sich besonders national fühlt, allen nationalen Instinkten vermissen ließ, indem sie, weil die Juden den Dreyfus wegen den Angeklagten schwärmen, die Empfindungen der Antläger und der hinter ihnen stehenden Masse der Franzosen zu den ihrigen machte. Die Nationalisten haben nicht bemerkt oder — was wahrscheinlicher ist — gründlich ignorirt, daß der Verbalismus der Franzosen in diesen Wochen nur von Deutschtum und Nationalfeind eingegeben war.

Daß das Gejagte der deutschstädtischen Dreyfus-Presse nicht zum Accompagnement einladt, muß allerdings ohne Zweifel zugegeben werden. Das "Spezialist" hat sich wieder einmal bei uns gezeigt, indes keineswegs auf Kosten des Demokratischen. Der Stab'sche Quäntzel "Auctorität, nicht Majorität" ist von dem sonst die Herrschaft durch das Volk" vertretenden Organen in Berlin, Wien, Frankfurt und sonstigen Centren in allen Tonarten variiert worden. Auch die Reichspost sprengt durch seine in schwämmen weggelassenen und das gewöhnlich heilig gehaltene Volksgericht ist zwischen Anführungszeichen geraten. Und die Deute, die jeden französischen Literatur- und Kunststil und einführen und als bloße Offenbarungen des Menschenmenschen preisen, die die Poeten hinter bringen und über das Ausbleiben der großen Sarah untröstlich sind, diejenigen Leute finden jetzt, die Franzosen seien ein verrottetes Volk. Hoffentlich bestätigt dieses Urteil die Lebendgewöhnungen nicht lange; das Geschäft und das Arbeitsplatz wären allzu schwer darunter leiden. Der französische Antisemitismus, der jeden anderen hinter sich läßt, ist überzeugt den Kar-Juden in Deutschland von Herzen zu plaudern. Daß sie etwas daraus lernen werden, ist allerdings nicht wahrscheinlich.

Noch weniger steht zu hoffen, die deutsche Demokratie werde nach der von ihr genannten und ausgezehrten Ueberzeugung handeln, daß die französische Feindseligkeit gegen Deutschland in siebenzwanzig Jahren nicht das Mindeste

von ihrer Stärke und Explosionsfähigkeit eingeschüchtert hat, ja in der Flottenfrage, die nun wohl die Sola-Magistratur in der Erörterung ersehen wird.

Inzwischen reklamiren die Flottengegner den General Capri für ihre Politik. Noch wahrscheinlich mit Unrecht, aber es sollte es sehr angenehm sein, wenn Herr Richter, allgemeinen Gläubern mit der Behauptung fände, der Mann, der während des Bürgerkriegs von Chile die Ausweisenheit von deutschem Schiffen für das Unentbehrliche von der Welt erklärt hat, solte die Marineverlage für entbehrlös. Das würde dem Flottengesetz neue Freunde zaubern.

Vielleicht hat dies Argument sogar etwas Zwangendes für die Leitung des Bundes der Kaufmänner, die sich, nach ihrer Presse zu urtheilen, der Marineverlage gegenüber neutral verhalten will. Daß dieser Standpunkt noch tief unter dem der Singer und Richter liegt, braucht nicht weiter aufgeführt zu werden. Die Nationalsozialisten lehnen sich von einem Prinzip leiten und die Freisinnigen behaupten wenigstens, wie einem der Vorlage angefügtes Urteil heißt, "es soll nach der Deutschen Legalität" sein. Dem Herrn v. Ploeg aber soll nach der Deutschen Legalität, die Verbindlichkeitshabende Deutslands zur See legal sein. Er würde damit den Opfer der Gründlichkeit erflammen. Bei Herrn Dr. Alfred Hahn fände sich für die gezeigte Gleichgültigkeit und für eine innere Abwendung noch eine Erklärung. Die Verlängerung der Flottenverfassung sind die Nationalsozialisten. Dieser Niederlagen zu bereiten, ist das "U und O der Politik" dieses politischen Geschöpfes Meister Schoos. Selbstverständlich aber stände im Falle einer Reichskriegsauslösung der Bund der Kaufmänner, wenn er nicht vorher bestimmte Stellung zu Marinefrage genommen, anhand des Dokuments einer reichsverbindlichen Combination. Sicherlich ist es gerade nicht, daß der Bund gegen einen Conservativen seinen Beamten Dr. Bödel ausscheiden läßt, einen Mann, der vor einigen Jahren mit dem Vorwurf bedroht wurde, daß die Uebungen der Mannschaften des Beauftragtenkantons des Heeres, scheinbar und dafür Bereitschaften einzuführen. Danach gewinnt es den Anschein, als ob der Bundesleitung sogar schon die Schlagnetzigkeit des Kavardame "egal" zu werden beginne.

Freisinnige Blätter beweisen ein schlechtes Argument, wenn sie meinen einige von uns teilweise, teils gar nicht erkannten Differenzen zwischen Vaas Reims- und Kantagabgeordneten einen "Konflikt" in der nationalsozialistischen Partei signalisieren. Das eine dieser Blätter, die "Nationalzeitung", steht gar nicht "in" der Partei und es war eine nicht genügend Unbeeinträchtigung der nationalsozialistischen Fraktion des preußischen Abgeordnetenkantons, diesem Blatte halbamtlich über irgend etwas ihr "Gedauers" auszusprechen zu lassen und der "Nationalzeitung" damit die Gelegenheit einerseits zu einer doppelten Abwehr, andererseits zur Erhaltung des Scheins zu geben, als ob sie von der Fraktion noch zur befürwortenden Presse gerechnet würde. Das ist so wenig der Fall, daß der Abgeordnete v. Quaren gar nicht notwendig hat, gegen die "Nationalzeitung" zu treten und zu intervenieren.

Was weniger steht zu hoffen, die deutsche Demokratie werde nach der von ihr genannten und ausgezehrten Ueberzeugung handeln, daß die französische Feindseligkeit gegen

Deutschland in siebenzwanzig Jahren nicht das Mindeste von ihrem Eingen und Verleumdungen gäben schlechte Beispiele." Dieses Dämmer in den Bauerndörfern kann leicht die Hörer-dämmerung für das Centrum herauftreten.

Anzeigen-Preis

die 6-seitige Anzeige 20 Pf.
Reklamen unter dem Redaktionsstisch (ge-
kippt) 50.-, vor dem Redaktionsstisch
(gekippt) 40.-
Größere Anzeigen laut unterem Preis-
verzeichniß. Tafelwerke und Bilderbuch
nach höherem Tafel.

Extra-Billagen (erfolgt), nach mit der
Morgen-Presse, ohne Postbeförderung
4.60., mit Postbeförderung 4.70.-

Annahmeschluß für Anzeigen:

Mittags-Ausgabe: Samstag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Sonntag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Auskunftsstellen je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind seit an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von L. Volz in Leipzig.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 26. Februar. Der mit den vaticaniischen Kreisen in Fühlung stehende römische Korrespondent des Wiener "Polit. Zeit." sendet dieser folgende Zuschrift vom 22. d. J.:

"In den siebziger und achtziger Jahren war durch den linken, später abgetrennen Flügel des dortigen Centrums in Südbayern, namentlich in Niederbayern, eine Bewegung zu Gunsten der Abschaffung des sechsten Schuljahrs in Gang gebracht worden. Das Ziel der liberalen Partei verbiß sich mindestens wohlwollend, wenn der ironische Spruch Dr. Falckenhalls die Verabschiedung der Banater über den 'allgemeingezahlten' Schulunterricht der Kinder vertrug und zusammenstrebten, daß die Pantaleone keine Gelehrten heranziehen wollten. Das hat sich nur sehr gändert. Die Südbayerischen Bauern wollen besseren Unterricht für ihre Kinder und sie machen die Gelehrten dafür verantwortlich, wenn er nicht erbielt wird. In der jetzt abgehaltenen Delegiertenversammlung des Bayerischen Bauernverbands betrafen die geistlichen Schulaufländer und selbst der bekannt dem geistlichen Stande angehörige Dr. Ringerger töre Diage zu hören. Auf keinen Ernst, daß die geistliche Auflage billiger sei als die laikale, wurde der Ruf laut: 'Billiger, aber viel schlechter!' Dann wurde gefragt, in Niederbayern stellten sich nur die schwäbischen und fränkischen Lehrer hinter die Partei, alle anderen wollten die Hochschule. Ein Neuer meinte, daß der Bauernstand die Hochschule schon aus dem Grunde fordern müsse, weil unter den heutigen Verhältnissen die Lehrer vielzahl unter der politischen Macht der Gelehrten stehen, was verhindert werden müsse. Für den Lehrer sei ständig sein Gefahr vorhanden, wenn er sich mit der Partei verbündet.

In den siebziger und achtziger Jahren war durch den linken, später abgetrennen Flügel des dortigen Centrums in Südbayern, namentlich in Niederbayern, eine Bewegung zu Gunsten der Abschaffung des sechsten Schuljahrs in Gang gebracht worden. Das Ziel der liberalen Partei verbiß sich mindestens wohlwollend, wenn der ironische Spruch Dr. Falckenhalls die Verabschiedung der Banater über den 'allgemeingezahlten' Schulunterricht der Kinder vertrug und zusammenstrebten, daß die Pantaleone keine Gelehrten heranziehen wollten. Das hat sich nur sehr gändert. Die Südbayerischen Bauern wollen besseren Unterricht für ihre Kinder und sie machen die Gelehrten dafür verantwortlich, wenn er nicht erbielt wird. In der jetzt abgehaltenen Delegiertenversammlung des Bayerischen Bauernverbands betrafen die geistlichen Schulaufländer und selbst der bekannt dem geistlichen Stande angehörige Dr. Ringerger töre Diage zu hören. Auf keinen Ernst, daß die geistliche Auflage billiger sei als die laikale, wurde der Ruf laut: 'Billiger, aber viel schlechter!' Dann wurde gefragt, in Niederbayern stellten sich nur die schwäbischen und fränkischen Lehrer hinter die Partei, alle anderen wollten die Hochschule. Ein Neuer meinte, daß der Bauernstand die Hochschule schon aus dem Grunde fordern müsse, weil unter den heutigen Verhältnissen die Lehrer vielzahl unter der politischen Macht der Gelehrten stehen, was verhindert werden müsse. Für den Lehrer sei ständig sein Gefahr vorhanden, wenn er sich mit der Partei verbündet.

II. Berlin, 26. Februar. Es ist zweifellos, daß durch die von den Verwaltungsbürokraten der einzelnen Bundesstaaten verschiedenen gebundene Gestaltung der Ausnahmen von der Sonntagsruhe für manche Gewerbezeige infolge Unzuträglichkeiten hervorgerufen werden, um das Be-

Feuilleton.

Schulen und Missionen in unseren Colonien.

II.

Im Kamerun gab der Tod Oberstallers Veranlassung zu einer Änderung in der Organisation der Regierungsschulen insfern, als der neu zu ernnende deutsche Lehrer nicht mehr in Kamerun wirken, sondern die Schule in Victoria, die bisher in den schwarzen Baptistenkirchen Wilton gelebt war, übernehmen wird. Die Victorianer, welche eine von der Badischen Mission unabhängige Baptistengemeinde bilden, hatten ihnen längst um einen deutschen Lehrer gebeten, da der Unterricht des Pastors Wilton, der in seinen alten Tagen ohne fremden Unterricht deutsch gelernt hat, doch nicht ausreichte, um die Kinder richtig deutsch zu lehren. Die Schule in Kamerun bleibt vorläufig unter Leitung des Lehrers Dr. Böck. Die Zahl der Schüler betrug 50, die in 3 Klassen unterrichtet wurden. Noch der ordnungsmäßig und der ersten Klasse entlassenen Schüler wurden von der Regierung angenommen; der eine im Südbenin, der andere im Bergland, woher die Schule in Victoria ist noch eine Regierungsschule in Bonabéa mit 60 Schülern und eine in Walldorf.

Von Missionen kommen in Kamerun die Badische, die Baptisten und die Katholische Mission in Betracht. Der Gang der Badischen Mission war ein stiller. Das europäische Personal besteht jetzt aus 35 Alten, darunter sechs Kinder. Die Zahl der Mitglieder der Gemeinde stieg um 167 und beträgt jetzt 1474, die Zahl der Anhänger und Freigänger ist etwa 5 bis 6 mal soviel. Überall nimmt der Einfluß des Christentums zu. Unterfangt und begrenzt ist es, daß ein freier sehr wilder Aufstand bei der Mission ist, da sie sollte bei der Regierung vorstehen, daß ihm das Recht verliehen werde, die Todesschwestern seines Stammes abschaffen, denn dabei entstanden infolge übermäßigen Schnapsabusus oft Schlägereien, die das ganze Land in Misere bringt. Man erachtet diesen der erzieherischen Einfluss der Mission, der sich auf dem Gebiete des Schulwesens noch ganz anders darstellt. Gegen 1200 in 1895 ist die Zahl der Missionsschüler im Jahre 1897 auf 2300 gestiegen. Hier geht die praktische Tätsigkeit mit der Lehrkraft zusammen. Der Fortschritt im Kamerun ist nicht besonders groß, aber gewiß. Von der Mission erhalten die Kinder höchstens ein kleines Bildungsgebot, sogar das Schulmaterial müssen sie selbst bezahlen. Dabei müssen sie den ganzen Sonntag entweder ihren Eltern bei der Palmabreitung und vom Festtag oder ihren Müttern auf der Planzung helfen. Am 1. August besuchen sie die Schule. Von einem modernen Kindergarten ist hier nicht die Rede, die Kinder werden zu einer intensiven Arbeit angesetzt als die Weisen in Europa. Sie werden aber

durchaus gezielter und entzünden sich nicht ihrem späteren Leben als Bauern. Die Tischlerwerkstätte der Mission in Bonabéa ist in besserer Arbeit, sie liefert jede Art Möbel aus afrikanischem Hartholz. Auf neuen Haushaltungen sind im Ganzen 18 ordinäre Missionare, 1 Hausmann, 1 Tischlermeister, 1 Baumeister, 6 Frauen und 6 Kinder. Die Zahl der mit eingekommenen Schwestern beträgt etwa hundert.

Die Baptistenmission hat gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Stationen ist von 33 auf 41 gestiegen, eingeborene Missionarinnen gibt es 49, darunter 3 "Bibelfrauen", die unter dem weiblichen Geschlecht arbeiten. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 649 gegen 512 im Vorjahr, die Zahl der Gotteshausbesucher etwa 2500. Die höchste Erfolge in der Arbeit während des Jahres hat die Mission unter den Bakota- und Bassa-Stämmen aufzuweisen; unter den Dualas ist die Arbeit schwieriger, weil diese, der Bratz der englischen Missionare, die vor der Besitzergreifung durch das deutsche Reich hier arbeiteten, folgend, leider selbstständig sind, als daß sie sich unter die Leitung einer europäischen Mission stellen. Die Zahl der selbstständigen Duala-Gemeinden ist 8, mit einer Mitgliedszahl von etwa 1200. Es läßt sich begreifen, daß sich, in Folge ihrer Weigerung, sich von einer Missionszugehörigkeit befreien zu lassen, Männer in diesen Gemeinden eingebürgert hat, womit die Mission sich dagegen nicht einverstanden erklären kann.

Mit jeder der Stationen ist eine Clementine-Schule verbunden. In diesen Schulen wird zum Mindesten Unterricht in der Dualasprache (Eßen, Schreiben und Grammatik), sowie im Rechnen, Lesen und biblischer Geschichte ertheilt. Im einzigen der wichtigen Schulen wird außerdem auch etwas Geographie und Geschichte gelehrt. Die Zahl der Schüler ist auf 1275 gestiegen. In der Schule in Kamerun befinden sich zu Anfang 1896 60 Schüler, jetzt sind in drei Klassen 210 Schüler, davon 85 Mädchen, zu unterrichten. Für die Mädchen soll in diesem Jahre ein besonderes Lehrinstitut eingerichtet werden. Der vollständige Lehrbetrieb dieser Schule in Kamerun umfaßt sechs Jahre, und zwar wird in den ersten drei Jahren vorwiegend in Duala, in den letzten drei Jahren deutsch unterrichtet. Mit diesen Schulen ist eine Missionslehranstalt verbunden. Die Mission hatte einige Berufe ihrer europäischen Missionare durch Mitarbeiter.

Die katholische Mission hatte ebenfalls einige Berufe zu besetzen. Sie hat jedoch ältere Möglichkeiten für die Vermehrung ihrer Missionare gefunden, indem sie auf dem Kamerunberg eine Erholungsstation Engelberg angelegt hat, auf der die Missionare jedes Jahr ihren Urlaub von 6—8 Wochen verbringen. An dem Ausbau dieser so wichtigen Station wurde im vergangenen Jahr fleißig weitergearbeitet. Die Kirche wurde im Dezember 1896 eingeweiht, ein Haus für die Schwestern wurde neu gebaut, Schulgebäude, Schlafräume für die Geistlichen gebaut, während die jüngeren einen großen Theil der Dualaschule übernahmen, während die älteren die Tischlerei, die manche Schüler in der deutschen Sprache. Beide sind sehr gut Deutsch gesprochen, sondern auch selbst kleinere Sachen niederschriften können. In der Schule der Station Engelberg befinden sich 70 Knaben und 20 Mädchen, welche von der Mission oblig unterhalten werden. Der Unterricht umfaßt außer Religion, Lesen und Schreiben in der Dualasprache und der deutschen Sprache, Rechnen

und etwas Geographie und Geschichte. Bedeutend wurde der Unterricht in der Religion erleichtert durch die Herausgabe einer biblischen Geschichte und eines katholischen Katechismus. Außer dem Unterricht in der Schule ist den Schülern nach beendigter Schule Gelegenheit geboten, bei den Bildern Tischlerei, Schlosserei oder Schmiederei zu erlernen. Daß jetzt die Zahl der Schülzlinge noch klein, doch wird sich dieselbe wohl bald vermehren.

Auch in Kribi macht die Mission recht erfreuliche Fortschritte. Die Zahl der Taufen stieg von 465 auf 540. In der Mission werden 70 Knaben erzogen, darüber befinden sich 30 Haunde-Bane und Ngila; ferner 20 Babes und Ngumba-Jungen. Außerdem dienen 70 auswärtigen Knaben kommen täglich 35 Knaben aus dem Dorfe selbst zur Schule. Bei den Schülern befinden sich 12 Mädchen zur Erziehung, und außer diesen besuchen etwa 25 Mädchen zugleich die Schule der Schwieger. Nicht erfreulich ist der Zustand des Hinterlandes zur Mission gekommen. Es ist dies sowohl der Missionswohlwollen als auch der Verhältnisse der Hinterlandsschäume in Friedlicher Weise mit den Verhältnissen des Küste und mit der Regierung bekannt. Der Ruf der Mission ist groß, daß die Kapelle nicht alle Kinder Platz bietet und oft eine größere Anzahl anderer Kinder in der Nähe aufgestellt wird. Das zieht in 18 Dorfschulen, die von je einem Schwarzen geleitet werden, unter der Kontrolle der Oberen in Kribi steht, gegen 520 Schüler.

In der Station Marienberg hat sich die Mission recht günstig entwickelt. Die Zahl der Taufen stieg von 500 auf 960. Die Dorfschulen haben sich ebenfalls noch vermehrt und ihre Zahl beträgt jetzt 21. In diesen Schulen werden über 600 Kinder unterrichtet. In mancher dieser Schulen ist die Zahl der Schüler etwas gesunken, in anderen ist sie gleich geblieben. Jedermann hat die Zeit gezeigt, daß diese Dorfschulen, zu denen man im Anfang ein besonderes Vertrauen hatte, das geeignete Mittel sind, um die Mission ins Volk herein zu tragen.

Die Schule der Station Marienberg hat sich die Mission sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Taufen stieg von 500 auf 960. Die Dorfschulen haben sich ebenfalls noch vermehrt und ihre Zahl beträgt jetzt 21. In diesen Schulen werden über 600 Kinder unterrichtet. In mancher dieser Schulen ist die Zahl der Schüler etwas gesunken, in anderen ist sie gleich geblieben. Jedermann hat die Zeit gezeigt, daß diese Dorfschulen, zu denen man im Anfang ein besonderes Vertrauen hatte, das geeignete Mittel sind, um die Mission ins Volk herein zu tragen.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen

Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.

Die Kirche wird in Kribi, wie auch auf den anderen Stationen von Sonn- und Festtagen recht feierlich gefeiert und oft von Geistlichen aus dem Weg von 3—4 Stunden zu Fuß zu machen haben.